

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

Helga Hürkamp: De Speelsucht

Helga Hürkamp

## De Speelsucht

Bi Gneesen seet de Kaorten-Speelsucht in de Stänners, dat wüßden aal de Lüe de in de Nähgde wohnen. Tau de Spelers hörde de krumm-beinige Opa Jans mit siene drütte Frau, de kugelige rotfössige Rosi, Dann de immer fideele Unkel Max, de up't hieraoten vergäten har un de Grootmaogd Pauline, Dortau noch mien Vaoder Fritz un siene Moder Cilli ut'n Rheinland, de nu at Wittfrau hier ehren Levensaovend verbrodde. Se seet den ganzen Dag mit dicke Wuldeeken un Kissen bepackt in'n Schaukelstauhl, klaogde över Knochenkälde un lööt sik hoffeiern. Oma Schaukelstauhl näumen wi Kinner ehr. De einzige in'n Huse de nix van Speelkaorten höörn noch seihn wull, wör Mama Amanda. „Ik bün mehr för de högere Kunst!“, praohlde se. „Vör miene Heiraot heff ik all twee Jaohre Fleitpiepen bloost bi Musiklehrer Töni!“

Nu seet de muntere Koppel so at jeder Tied un jedet Wäkenenn üm den stävigen Eikendisk, in den lüttken Staovend. Oma Schaukelstauhl rüüde in dat Deeken-Gewäuhl no de Kaorten. De fössige Rosi miskede un deilde ut. Well nich jedesmaol mitspälén kunn keek nei-winnig över de Schullern. Ik verwohrde Opa Jans sienen Geldkassen. Miene Süster den van Papa Fritz.

Dramaotsch güng dat taukehr. „Wat'n gräsig Blatt!“, larmde Max un schnaude Rosi an. „De Kortén sünd nich richtig misket!“ Se keek üm stuur ut düstere Ogen an un mende: „Immer düsse Nörgelei. Kien Wunner dat die kien Fraumensk lieden mag! Neiet Spill un Schluß mit de Quakerei!“ – „Pauline, du kiekst mi wisseweg in de Kaorten!“, gneisde Opa Jans. „Du spinnst wull!“, prussde se trügge. „Du weest ganz genau, dat ik siet miene Kinnertied scheelkiek!“ Schaukelstauhl Cilli wull nich wieterbedeinen. „Affbreken!“, rööp se, „Neiet weer anfangen!“ Se gleihde at'n Puterhuhn. „Holt mi erst'n Kümmelschluck. De Buddel steiht achter de Kamaude!“ „Allein kümmeln gellt nich!“, rööp Unkel Max. „Dann willt wi aal einen hebben!“ De Buddel kreisde. Papa Fritz miskede up't Neie. Een wunnerbaor Spill, alles lööp sienen rechten Gang. Doch dann har Opa Jans verloren, mößde veier Cent betohlen. „Dat dau ik nich! Dat wör'n achterlistig Spill! Dat Geld blifft in'n Kassen, ik bün doch nicht Rockefeller!“, futerde he gneerig. Ik dröff nich utbetohlen, un klappde den Deckel van de Geldbüssen weer tau. Dat Opa nich betaohlen wull wüßde ik all in'n vörut. Siene Kniepigkeit

kennde ik all länger. Noch een Spill un noch een Spill. Schaukelstauhl Cilli verlangde nu all dat drütte Maol no'n Kümmelschluck. Stillken flüsterde Papa Fritz Unkel Max in't Ohr: „Dat is ja wücklick'n Wunner, wenn mien Moder Kaorten späält is ehre Krankheit, de Knochenkälde at wegblosen.“ Neiet Spill. „Pauline, nu hör endlik up mit de Kaortenmiskerei un deil ut! In Brögel heff sik lestens een dootmisket!“, wiespraotde Unkel Max. Dat Spill kööm in Gang. De Stimmen wüdden immer luter. Trumpf-Kontra-Piek-Ass. Mit vuller Wucht spälen se ut un de Eikendisk mößde herholen un utholen.

„Ik brukde van Aovend noch nix betohlen, häb dat ganze Geld noch in Papas Tabak-Blickkassen!“, freide sik miene Süster. Jüst do kregen de Spelers sik weer bi de Köppe. Se güngen schnutzk gegenänner an. Tauerst schöten se noch mit Arfken. over dann setten se no mit dicke Brocken.

Ener schnaude den ännern an. Se ballern mit de Fuust up'n Disk, dat et man so rumsde. De Stäuher schrammen över de Grund, de Döörns klappen, – un dann wüdd dat mucksmüskentill.

Mama Amanda, de all frühtiedig an sücke Speelavende in't Bedde güng un dat Levesleven in de „Lore Romaone“ geneiten kunn sprüng ut'n Bedde, flüchde in ehr rosa-kariert Nachtgewand in'n Stao-ven. „Wat is dat hier'n Lamerei un Klamauk, jüst so, at fierde de Düvel Karmste un Hochtied tau gliek!“ Kien Gegenluut. Opa Jans tuckerde at'n dullen Haohn in't Achterkämmer un siene Rosi tuttkede mit'n hangen Kopp achter üm her. Schaukelstauhl Cilli vertrück vör Smart dat ganze Gesicht un meende an ehren Söhn: „Dütt gräsige Knochenrieten bringt mi noch üm! Fritz, drääg mi man in't Bedde!“ He nöhm ehr up siene starken Armse, brochde se unner Jöhen un Jalpen unner'n Pööl.

Ene Wäken lang wör Funkstille in'n Huuse. „Wenn't so wietergeiht köönt wi wanner'n Trauerfloor drägen!“, mende Amanda un söchde deep vör sik hen. Uk an'n Middagsdisk keek jeder stuur daol in'n Teller, sää kien Buff noch Baff. Unkel Max löpelde drocke dat Fitzebohnen-Gemäus van'n Teller, un wege wör he. Grootmaogd Pauline hüllt Middagstunn in'n Goorn unner den Striepk-Appelboom. Schaukelstauhl-Cilli Oma stöhnde vör sik hen un jammerde: „Mien Maogen – mien Maogen – un de pieren Knochen, ik bruuk'n Kümmelschluck! Man drocke, drocke, ik hool dat nich mehr ut! Un Opas drütte Frau Rosi frengelde den Reisekuffer van't Kleerschapp, wull up stunns affhauen, wenn de Muulerei so wietergüng.“



Freidaogs bäterde sik de Taustand van de Spelers. Hier un dor gnuffelde weer ener mitnänner. Un Saoterdaogs wöörn se alle weer een Meenen. „Van aovend werd Kaorten späält!“ Pauline reev sik de Hannen un füllt Unkel Max för Freide üm Hals. Doch de wehrde helsken aff un mende dröge: „Nu weest doch nich immer so groff at Bohnenstroh!“ Un Mama Amanda aomde richtig up. Se kann an den Speelovend weer no ehr Gelüsten „Lores Liebes-Romaone“ lesen, richtig noh mitbeleven un mitfühlen.

*Helga Hürkamp*

## Änners

Dat gifft Lüe, de verholt sik immer änners at Jan un Jedermann. Se äät wat änneres – kleed sik änners – meent dat änners – maakt dat änners. Gediegen, gediegen. Over, se maakt so wieter. Dat scheert ehr nich, wenn se utlacht werd, wegen de breitbulerige Pumpbücken, den karierten Haut, off den tusseligen Töppen. Wenn de Sünn hoch an’n Himmel steiht goht se mit’n Regenschirm spazieren. Mannige schüddelt mit’n Kopp un lacht stillken. „Schirm, Charm und Melone“. Dat is, at wenn se mit alle Macken seg’nt sünd, van Dag tau Dag tüdeliger werd. Glöövt dor ener, üm Klock ölven is Beddegohnstied, spazeert de ännern butenut. sloot den Kopp in’n Nacken un bekiect den Mond. No mien Meenen sünd düsse Gegendrievers doch „verkehrt up’n Stääl stött“. Doch mien Opa meent: „Nu reeg di nich wegen sücke Manörgen up!“ „Wat wör dat langwielig un eintönig up de Welt wenn jeder dat Süvtige möök. Nee mien Wicht, dann kregen wi för Langewiele wisse noch den Ramm in’n Kopp. Kiek in de Natur. Geev dat blots Swartdraußeln un Kräihen dann kunnen wi us nich freien an aal de Buntflittketen. Un jedet Soort heff siene Aort. So Mannige versloopt den Dag un werd erst flügge wenn de Sünn unnergeiht. Dortau hört uk de Nachtulen un Fleermüse. Bi us Mensken is dat jüst so. Änners wäsen at ännere, Dat maakt doch use Leven plässerlik un bunt!“